

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 21. Mai.

Amtlicher Teil.

Den 15. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. und XXIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XXIII. und XXVIII. Stück der rumänischen, das XXIX. Stück der slovenischen, das XXX. Stück der ruthenischen, das XXXI. und XXXII. Stück der italienischen, das XL. Stück der rumänischen, das XLI. Stück der böhmischen, das XLII. Stück der rumänischen und ruthenischen und das XLVII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Den 16. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. und 16. Mai 1907 (Nr. 111 und 112) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die im Verlage G. Nerbini in Florenz erschienene Druckschrift: „Il 15 Maggio della Democrazia Cristiana e l'obbedisco di Don Murri“ von Fra Pantaleo.

Nr. 24 „Komuna, drive Nova Omladina“ vom 9. Mai 1907.

Nr. 15 „Kacirské Epištoly“ vom 8. Mai 1907.
23 dem Moritz Nathan Cheure aus Böhm. „Rothmühl mit Beschlag belegte, im Auslande verfertigte Ansichtskarten.

Nr. 37 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 8. Wonnemonds (Mai) 1907.

Nr. 18 „Monitor“ vom 5. Mai 1907.

Nr. 25 „Komuna“ vom 11. Mai 1907.

Das im Verlage des Peter Stephan in Brüg erschienen, bei Franz Herzum in Brüg gedruckte Flugblatt mit der Überschrift: „An die geehrten Wähler des Landgemeinden-Wahlbezirks Joachimstal, Reudel, Platten, Preßnitz und Weipert.

Nr. 4 „Przemysler Wochenblatt“ vom 3. Mai 1907.

Nr. 9 „Glas Sibenskog Kremenjaka“ vom 11. Mai 1907.

Fenilleton.

Das Pfingstgarn.

Von Käthe Lubowski. (Schluß.)

Bei den anderen Verwandten erlebte er, mit kleinen Abweichungen, das Nämliche. Die Strickerinnen regierten mit hellem Eifer die Nadeln; aber sie forderten auch prompt ihren Lohn.

So kam's, daß Kapitän Overmann mit nur einem Pfingststrumpf, in der trübsten Stimmung, in sein altes Heimatdorf wieder einrückte. Der Küster merkte sofort, daß da etwas nicht in Ordnung wäre.

„Karl Overmann, sprich dich aus, das erleichtert!“ riet er.

Aber der trank einen Grog nach dem anderen und schwieg sich aus, bis der Küster beleidigt aufstand und nach Hause gehen wollte. Da überwand er sich endlich zum Reden.

„Es ist bloß, weil ich keine Pfingststrümpf habe.“

„Mensch, was heißt das?“

Da holte der Kapitän das Garn und den einen glücklich vollendeten Strumpf und hielt beides seinem alten Freunde unter die Nase.

„Es ist auch ein Einspänner, Küster; aber der Mensch hat nun doch mal zwei Beine.“

„Wenn's weiter nichts ist, da könnte mein Luischen wohl aushelfen.“

„Aber, ich gebe das Garn nicht aus den Händen, du!“

„Brauchst du ja auch gar nicht!“ beruhigte der Lehrer, welcher sich längst mit den kleinen Eigentümlichkeiten seines Freundes abgefunden hatte, „sie wird eben zu dir kommen.“

Und das Luischen kam gehorsam jeden Sonntag abends zu dem Alten und erzählte mit ihrer

Nichtamtlicher Teil.

Das Wahlergebnis.

Sämtliche Blätter ergehen sich in Betrachtungen über den Einfluß des Resultates der Reichsratswahlen auf die Gestaltung der politischen Situation.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß die erste Stelle, welche bisher die deutschfreihheitlichen Parteien unter den Deutschen innehatten, nunmehr mutmaßlich auf die vereinigten Christlich-sozialen und Altlerikalen übergehen werde. Das müsse sich nicht bloß in der legislativen Tätigkeit des Reichsrates fühlbar machen, sondern könne auch kaum ohne Einfluß auf die Regierung bleiben. Der Unterrichtsminister Dr. Marchet scheint diesem Umstande durch sein Demissionsanerbieten auch bereits Rechnung getragen zu haben. Wenn seine Demission auch nicht angenommen wurde, sei keine Täuschung darüber möglich, daß die Frage, ob die Bedeutung der deutschfreihheitlichen Parteien für das Parlament ihre Vertretung in der Regierung noch rechtfertigt, jederzeit wieder aufgeworfen werden kann, zumal die tschechischen Minister infolge der Wahlniederlage der Jung-tschechen sich in ähnlicher Lage befinden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, die sozialdemokratische Partei habe durch ihre Siege alle Kalküle zu schanden gemacht. Jetzt richte man an diejenigen, welche man während der Wahl in der unglaublichsten Weise mißhandelte, den Ruf, die bürgerlichen Parteien müßten zusammenhalten. Hat man sich vor den Wahlen nicht einigen können, wie soll es denn jetzt geschehen? Wo sind die Garantien, daß man nicht von neuem mißbraucht wird?

hohen, weichen Stimme von den Brüdern und dem täglichen Leben, fragte Overmann nach diesem und jenem und entwickelte bei seinen langatmigen Seemannsgeschichten so viel freudige Aufmerksamkeit, daß er sie von Tag zu Tag lieber gewann. Die Nadeln flogen und der zweite Strumpf wuchs zusehends, ohne daß auch nur der bescheidenste Wunsch über ihre Lippen gekommen wäre.

So opferte sie willig ihre kärglichen Freistunden und gab erst Ruhe, wenn der Mond zusehends blässer wurde. Nur am Pfingstsonnabend erlaubte sie sich eine Ausnahme. Der Kapitän war einen Augenblick zu ihrem Vater gegangen, und sie ließ sich von dem weichen Abend an den Strand locken. Es ging im Dorf die Rede, daß die ledigen Mädchen an diesem Sonnabend den Namen des Zukünftigen auf der Ebbe lesen könnten. Hastig lief sie ihrem Schicksal entgegen, umbesorgt um den Strumpf, der in einer halben Stunde vollendet sein würde. Sie hatte es so eilig mit dem Fortkommen gehabt, daß sie nicht bemerkte, wie sich der derbe Wollfaden des bald aufgebrauchten Garnes an ihr Kleid hing, mit ihr hinaus durch die lose schließende Tür an den Strand lief und sich erst von ihr löste, als sie wieder auf Overmanns Heim zuschritt, mißmutig, weil die Pfingstsee keinen Namen für sie gehabt hatte. In der Landkajüte des Alten entdeckte sie nun das angerichtete Unheil und schickte sich an, eilig zur Mutter zu laufen, um Ersatzwolle zu schaffen — prallte aber in der Tür mit dem heimkehrenden Kapitän zusammen. Der lief blaurot vor Zorn an, als er die Geschichte hörte, stöhnte laut und murmelte immer wieder die nämlichen Worte:

„Also auch sie nicht . . . wenn man wenigstens das Papier hätte.“

Luischen brach in Tränen aus und konnte sich aus dem allen keinen Vers machen. Der Alte starrte stumpf vor sich nieder und hatte plötzlich ein ganz altes, eingefunkenes Gesicht. Da begann sie in ihrer Herzensangst ein Kinderlied zu beten:

Das „Fremdenblatt“ hält es von den höchsten staatlichen Gesichtspunkten für ein erfreuliches Ergebnis der Wahlen, daß der nationale Radikalismus, der voraussetzungslose Nationalismus zuzufügen, unterlegen ist. Die Sozialdemokraten werden nunmehr, so viel sie können, zur nationalen Verständigung beitragen müssen, wenn sie wollen, daß die Zeit einer rein politischen Politik für uns komme. Fünf Duzend Sozialdemokraten werden ein österreichisches Parlament von 516 Männern nicht gefährden. Gelingt es im neuen Abgeordnetenhaus zu einer straffen Parteiorganisation zu kommen, dann werde es wenig ausmachen, daß die Sozialdemokratie um zwei Duzend Mandate mehr erhielt, als man ihr zugeschrieben hat.

Die „Zeit“ meint, das fortschrittliche deutsche Bürgertum habe das allgemeine Wahlrecht nicht zu fürchten; es hat sich nur dieses erstemal überraschen lassen, wird aber durch den Schaden Flug werden und sein veraltetes Parteiwesen, den geänderten Umständen entsprechend, zu erneuern verstehen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, den freiheitlichen bürgerlichen Parteien bleibe gegenüber ihrer Wahlniederlage nur ein Mittel: sich zu vereinigen, das Trennende zu vergessen, das Verbindende in den Vordergrund zu stellen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint beruhigend, was heute wie ein Trümmersfeld der Vergangenheit erscheine, werde dereinst als Baustätte einer neuen Zeit erkannt werden.

Das „Vaterland“ bemerkt, daß sich für die Stichwahlen ein weites Feld für Kompromisse aller Art und aller Richtungen eröffne. Die Parteileitungen werden da eine schwere Aufgabe haben, da es kaum möglich sein wird, für alle Orte und Länder eine einheitliche Parole auszugeben.

Du, der des Pfingstfestes Wunder heißt, mach' alles gut, o heil'ger Geist!

Und als sie kaum ausgesprochen hatte, tat sich die Tür auf, und ein stattlicher, vollbärtiger Mann in der fleidsamen Uniform eines Steuermannes kam herein.

„Verzeihen die Herrschaften, aber am Strande fand ich diesen Zettel um einen Wollfaden geknotet und ging ihm nach, bis er aufhörte . . . also bis zu Ihnen. Ich habe das Garn säuberlich aufgewickelt. Hier ist es!“

Der alte Overmann zögerte einen Augenblick, wickelte es dann herunter und streckte der verwirrten Luischen den Zettel entgegen.

„Du sollst ihn lesen, wenn die Strümpfe auch noch nicht fertig sind.“

„Das Frauenzimmer, welches das Garn zu Ende bringt, ohne mich um ein Geschenk anzugehen, soll mich beerben“

stand darauf.

„Das gilt aber nicht“, stammelte sie fassungslos, „nein, nein . . . dieser Herr —“

„Ist ins Garn gegangen“, sagte der Kapitän und hielt ihm schmunzelnd die Hand hin; „aber weiter hat er mit der Sache nichts zu tun, denn er ist ja glücklich wieder herausgekommen.“

Als am Pfingstsonntag die Glocken verstummt waren, dachte er anders! Er hatte den Steuermann, der hier unfreiwillig rasten mußte, weil an seinem Schiff eine Kleinigkeit zu bessern war, zu sich gebeten und die Familie des Küsters ebenfalls. Nun sah er, daß die Augen des Fremden in der ganzen Zeit nicht von dem Luischen loskamen, und während er sich eine mächtige Scheibe von dem Feststollen herunter schnitt, flüsterte er seinem alten Freunde, dem Küster, ins Ohr:

„Ich habe mich gestern geirrt . . . er sitzt doch noch d'rin . . . und dies ist das sauberste Pfingstgarn, welches ich jemals gesponnen habe, wenn ich auch noch immer ohne Strümpfe bin!! Meinst du nicht auch, Küster?“

Die „Österreichische Volkszeitung“ betont, die Gesetze des Reichsbestandes seien durch den Wechsel einer Anzahl von Reichsratsmandaten nicht außer Wirksamkeit zu setzen. Den reaktionären Gelüsten fehle die Kraft und das Gleiche möge in Hinsicht auf die Bedrohung des Deutschtums gesagt sein.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, es sei die Aufgabe der christlichsozialen Partei, die Trümmer der geschlagenen anderen deutschen Parteien im Interesse der Verteidigung des deutschen Volkstums zu sammeln und neu zu organisieren. Daß das nur auf nationaler Grundlage und auf dem Boden eines wirtschaftlichen Reformprogramms möglich ist, liege auf der Hand.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt, daß die Christlichsozialen aus den Stichwahlen noch eine beträchtliche Vermehrung ihrer Mandatszahl zu erwarten haben.

Die „Arbeiterzeitung“ findet, das allgemeine Wahlrecht habe enthüllt, daß auch in Österreich die Arbeiterchaft die tragende Grundsäule der Gesellschaft ist, daß sie die Masse des Volkes bildet, ja das Volk selbst.

Rußland.

Aus Petersburg wird über die Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage berichtet: Trotz der Zusammensetzung der Duma aus vorwiegend radikalen Elementen hat Ministerpräsident Stolypin an der Hoffnung festgehalten, den Boden für eine gemeinsame Arbeit mit der Volksvertretung zu finden. Unter allen Umständen war er entschlossen, der zweiten Reichsduma die volle, ehrliche Probe auf ihre Arbeitsfähigkeit und Willigkeit zu gönnen. Die am Eröffnungstage ausgegebene Parole des Ministerrats gegenüber der zweiten Duma lautete daher: Langmut, Nachsicht, Entgegenkommen. Eine Zeitlang schien es, als ob in dem Verkehr der beiden Machtfaktoren die notwendige Brücke hergestellt werden könne. Die bei näherer Betrachtung erschreckend große Zahl von unkultivierten und revolutionär gesinnten Abgeordneten ließ zwar die Sorge der Regierung über die Erreichung selbst der geringsten konstitutionellen Fortschritte mit solchem Material keinen Augenblick zur Ruhe kommen; immerhin muß anerkannt werden, daß es den Führern der radikalen Fraktionen und Gruppen und dem Präsidenten Golobin eine Zeitlang gelungen ist, mindestens störende Ausschreitungen im „Hause“ fernzuhalten und den Mitgliedern der Regierung bei ihrem Auftreten in der Duma respektvolles Gehör zu sichern. Die Stellung der Kadetten war zwar eine unverlässliche, doch legten sie großen Eifer zu vermittelnder Tätigkeit zwischen den Extremen auf beiden Seiten an den Tag; sie suchten mit Nachdruck sich mit den ihnen nahestehenden Gruppierungen zu einem Zentrumsblock zu vereinigen, um der Regierung als Faktor, mit dem gerechnet werden muß, zu erscheinen. Der polnische „Kolo“ stimmte in allen wichtigen Fragen mit der Rechten für die Regierung. Dagegen nahm die Gruppe der

extremen Rechten in ihrem starren Reaktionsfanatismus eine für das Kabinett täglich unbequemere, um nicht zu sagen kompromittierendere Stellung ein, weil diese Elemente als Vertreter der „Wahrhaft russischen Leute“ hinter der Regierung Schutz suchten und sich als alleinige getreue „Stützen“ aufspielten. Engeisungen des „Kadettenpräsidenten“ Golobin, der seine Stellung dem Ministerpräsidenten gegenüber mit konsequent unangebrachter Kraftverwendung und durchaus vermeidlichen „Brüskierungen“ erschwerte, führten zu vielfachen „Abfuhr“, die Herr Golobin sich zuzog, wodurch nicht nur seine Autorität, sondern gleichzeitig auch die Hausdisziplin litt. Der polnische „Kolo“ geriet durch die in bezug auf den Zeitpunkt, wie auf die Struktur höchst unglückliche Autonomievorlage mit den mittleren und rechten Gruppen, aber auch mit der Kadettenpartei in Kollision, stimmte mehrfach mit der äußersten Linken und war selbst für die Rekrutenvorlage schwer genug zu haben. Einige Mitglieder des Kabinetts verlangten, wie bereits berichtet, wiederholt, mit besonderem Nachdruck aber anlässlich der letzten Sturmszenen, die Auflösung der sterilen, nur von Leidenschaften geleiteten Reichsduma; die anderen Minister, vor allen Herr von Stolypin, betonten dagegen die politischen und moralischen Erwägungen, die für Beibehaltung der Duma sprachen. Das bildete die auch heute noch nicht völlig ausgeprägte Dissonanz innerhalb des Ministerrates, die jedoch auf die Solidarität des Kabinetts nach außen ohne jeden Einfluß blieben und frei von jeder persönlichen Spitze sind. Das aus allen Wirnissen bisher gezeitigte positive Resultat ist die Abschüttelung der Reaktion von den Nockschöfen der Regierung, wie die entschlossenen und auch wirkungsvollen Anordnungen der Regierung zur Unterdrückung jeder aufheizerischen Tätigkeit der „Wahrhaft russischen Leute“ im ganzen Lande zeigen. Das ist immerhin erfreulich. Für den Bestand der Duma steht aber die Prognose sehr ungünstig: sie gilt als aufgegebener Patient.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Mai.

Zu den vom italienischen Minister des Außern, Tittoni, in der Kammer abgegebenen Erklärungen bemerkt das „Fremdenblatt“: Mit aufrichtiger und großer Befriedigung wird bei uns jener Teil der Rede des Herrn Tittoni aufgenommen werden, der das Verhältnis der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Italien behandelt. Die Ausführungen des Herrn Tittoni über diesen Gegenstand nehmen einen breiten Raum ein und tragen das Gepräge loyaler Aufrichtigkeit und ehrlicher Freundschaft. Aus seinen Worten konnte man das Bestreben erkennen, die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen zu erhalten und zu kräftigen. Die Rede des Herrn Tittoni ist der erfreuliche Prolog zu den Zusammenkünften von Racconigi und Desio. Herr Tittoni kann gewiß sein, daß seine Auffassung der Orientpolitik bei uns vollste Zu-

stimmung finden wird und ebenso sympathisch berührten die Worte, welche er dem mazedonischen Problem widmete. In der Frage der Einschränkung der Rüstungen nimmt Italien denselben prinzipiellen Standpunkt ein, wie Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn; nur in der Methode seiner Anwendung herrscht Verschiedenheit. Nicht etwa, als ob diese Mächte der Idee der Einschränkung der Rüstungen unsympathisch gegenüberstünden und den Gedanken verwerfen. Aber sie meinen, daß dieses Ziel nicht durch Konferenzbeschlüsse, sondern nur auf dem Weg der Besserung der internationalen Beziehungen erreicht werden könnte. Die Vorbedingung zu einer solchen Besserung aber liegt in der Befolgung einer so klaren und loyalen Politik, wie sie Herr Tittoni in seiner Rede vertreten hat.

Das Gerücht, daß die bulgarische Regierung infolge der gegen die Bulgaren in Mazedonien gerichteten serbischen Bandenuntriebe den diplomatischen Agenten in Belgrad, Rizov, abzurufen beabsichtige, wird nach einer Meldung aus Sofia von maßgebender Seite kategorisch bestritten. Zu einem solchen Schritte liege kein Grund vor. Die bulgarische Regierung nimmt bei aller Wärme ihres Interesses für das Schicksal der mazedonischen Stammesbrüder keine so scharfe Haltung ein, wie dies von einzelnen bulgarischen Blättern behauptet wurde. Sie ist vielmehr entschlossen, auf eine friedliche Lösung der schwebenden Differenz hinzuwirken und für jeden Fall bei ihrer durchaus verständlichen und korrekten Politik zu beharren. Diese Haltung findet in den diplomatischen Kreisen Sofias volle Anerkennung und wird als neuer Beweis des friedliebenden Geistes angesehen, den die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Bulgariens in der letzten Zeit bei verschiedenen Anlässen bekundet hat.

Der britische Kriegsminister Saldane sprach in einer liberalen Versammlung. Er führte etwa folgendes aus: Bezüglich der Verhältnisse auf dem Kontinent stellte er mit Befriedigung fest, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich sowie zwischen Großbritannien und Rußland immer mehr an Herzlichkeit gewinnen. Er vertraue darauf, daß auch die Zeit kommen werde, wo eine Besserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland ebenso deutlich in Erscheinung treten werde. Es gebe eine Klasse von Journalisten, die es für angezeigt halte, jeden kleinen Zwischenfall aufzubauen, der sich ereignete; es gebe viele nervöse Leute in Großbritannien und in Deutschland, welche glaubten, daß die beiden Völker übereinander herfallen wollten. Diefelben Journalisten, die heute das Land gegen Deutschland aufhetzen, hätten feinerzeit Großbritannien zur Hege gegen Frankreich während der Dreyfus-Affäre getrieben. Er sei überzeugt, daß die Politik der besseren Verständigung fortschreiten werde auf der soliden Grundlage des Verständnisses der wahren Natur der gegenseitigen Verhältnisse.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Anordnung, die er zur Heilung oder Abwehr weiterer Ansteckung trifft, wird je nach dem Stand der philosophischen und menschlichen Anschauung stets mit anderen Titeln genannt werden. Die bis jetzt gebräuchlich waren, sind: Strafe, Vergeltung, Sühne, Besserung, Schutz der Gesellschaft.

„Ich kenne nur eine Bezeichnung dafür: Kampf gegen die Finsternis! Nicht gegen ihre Bewohner, die Gefangenen gleichen, die wir befreien wollen, sondern gegen ihre furchtbaren Mauern und Schlangen! Sie wollen wir schleifen und dann den Befreiten mit offenen Armen entgegengehen. Kampf mit der Finsternis bis zum Tode. Aber er ist furchtbar, hoffnungslos! Ich habe ihre schlimmsten Höhlen durchwühlt, ich habe mit Messer und Mikroskop nach ihr gesucht, ich habe ihre entsetzlichen Zeichen studiert, mit denen sie ihre Opfer brandmarkt, aber ihr uraltes Wesen habe ich nie erfaßt. Bald hat sie mich durch erborgtes Licht getäuscht, mir geschmeichelt, bald hat sie mich durch ihr abgrundtiefes Schweigen so entsetzt, daß mir die Kraft gebrach. Immer war ich der Besiegte! So habe ich nur mehr ein heißes Begehren: ihr wenigstens an Eigentum zu rauben, so viel ich kann, mit List und Gewalt! Und so habe ich folgenden Plan gefaßt, dessen Verwirklichung meinem arbeitsvollen Leben vielleicht einen Sinn verleihen könnte.“

Nun folgte der Entwurf von Gundlach, der Heimstätte für Verbrecherkinder.

Das Wort stand in seiner vollen Wucht vor Johannes, aber das Licht seiner Umgebung nahm ihm das ganze Düstere seines Inhaltes. Er las es ohne Erregung, ohne Schmerz.

Dann der Schluß: „Marianne! Wer der Finsternis ihr Eigentum entreißen will, muß stark sein wie sie selbst. Abstreifen muß er jedes Vorurteil, jeden Widerwillen, jeden Haß; nur drei Dinge dürfen in ihm wohnen: die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Liebe!“

Johannes war schon lange zu Ende, aber er regte sich nicht. Sein Blick ruhte auf dem Spruch von der Finsternis und ihrem Eigentum! Welche Kraft lag für ihn darin! Er hat ihn damals auf dem Leidenslager in S. zu neuem Leben gerufen, er hat ihn hieher geführt in dieses Haus, zu Märchen, zur Tochter dessen, von dem er stammte, welcher seltsamer Kreislauf!

Das dunkle „Müssen“ stand wieder vor ihm, auf das er überall wieder stieß, in Natur und Menschen, im Guten und Bösen. Er war der Sohn eines Verbrechers, da stand es klar. Cassan wird gerade bei dem ersten, den er für Gundlach bestimmte, keine Ausnahme gemacht haben.

Er ahnte längst Ähnliches, ging ihm längst mit kritischem Verstande zu Leibe, und wunderte sich jetzt doch, daß es so wenig Eindruck auf ihn machte. Er reizte sich förmlich selbst. Der Sohn eines Mörders! Eines Hingerichteten! Der Sohn der Frau aus dem Krebs! Was war jetzt noch unwahrscheinlich?

Noch nicht müde, Johannes? Noch immer das Haupt hoch? Hast du noch immer den Mut, von dem Frau Marianne sprach? Wenn sie ihn hat, das unschuldige Mädchen, ein Kind gegen ihn, Märchen! Und sie hat ihn, weil sie die Liebe hat.

Sie hat ja alles gelesen. Sie muß es ja wissen, wer er war! Oder las sie darüber hinweg über das entscheidende Wort, in ihrer Begeisterung für das Ganze? Oder verblendete sie die Leidenschaft? Den Eindruck machte sie nicht.

Und warum sollte sie nicht so groß denken, die Tochter eines Cassan? Ja, war es denn groß, nicht nur menschlich? Umfaßt ihn denn auch schon der teuflische Ring des Vorurteils, der Begriffe? Dann war er überhaupt nicht wert, in die Spuren dieses edlen Mannes zu treten, dann stand er ja auf dem Standpunkt Frau Mariannes. Oder wußte diese noch mehr? Noch Schlimmeres? Was gab es denn noch Schlimmeres als das Schaffot?

Aber davon wußte Märchen nichts. Ob sie nicht doch der Schauer erfaßte, wenn sie es erfüllte? Als ob die Strafe das Maßgebende! Als ob das gefühlte Verbrechen schwerer wäge als das ungefühlte!

Wie ungeschult er noch war, wie schwer er sich losringt, von all dem alten Wust der Vorurteile. Wer der Finsternis ihr Eigentum entreißen will, muß stark sein, wie sie selbst!

Er will es ihr aber entreißen, wie er ihr entrisen wurde. Also sei auch stark, Johannes!

Ob sie wohl kommt, oder ob sie sein Bekenntnis schriftlich vorzufinden erwartet?

Tagesneuigkeiten.

— (Welche Genauigkeit kann eine Uhr erreichen?) Eine Uhr von möglichst genauem Gang ist für viele Betätigungen des Menschen wünschenswert oder gar ein Bedürfnis. Die allergrößten Ansprüche aber an die Uhren macht doch erst die Wissenschaft, und zwar zu allererst die Himmelskunde. Eine berühmte Uhr, die seit dem Jahre 1850 an der Sternwarte von Greenwich in Betrieb ist, hat einen Fehler von ein Siebentel Sekunde täglich, was schon als eine recht gute Leistung betrachtet werden kann. Aber es wäre wohl traurig, wenn die Uhrmacherkunst im letzten halben Jahrhundert nicht noch weitere Fortschritte gemacht hätte. Das ist aber, wie man weiß, recht wohl der Fall gewesen, und so konnte dieselbe Sternwarte das neue Jahrhundert mit der Aufstellung einer Uhr beginnen, die nur eine mittlere Abweichung von ein Zwanzigstel Sekunde in ihrem täglichen Gang aufweist. Es gibt nach einer Mitteilung von „English Mechanic“ nur noch zwei oder höchstens drei Uhren auf der Erde, die noch besser gehen, nämlich eine an der Berliner Sternwarte, eine an der Sternwarte zu Leyden und eine an der Sternwarte der Vereinigten Staaten. Die mittleren Abweichungen dieser Uhren belaufen sich auf ein Vierzigstel bis ein Fünfzigstel Sekunde per Tag. Um diese Genauigkeit zuwege zu bringen und zu erhalten, sind solche Uhren in ein luftdichtes Gehäuse eingeschlossen und in einem Gewölbe aufgestellt, wo die Temperatur stets auf gleicher Höhe bleibt. — Professor Eichelberger hat im Anschluß an diese Mitteilungen über eine Uhr berichtet, die im Gegensatz zu jenen imposanten Betrieben der neuesten Uhrmacherkunst ein Muster von Einfachheit ist. Sie wird in dem indischen Staat Nepal als Zeitmesser benützt und besteht in einem Kupfergefäß, das ein kleines Loch im Boden besitzt. Auf Wasser gesetzt, füllt es sich in bestimmter Zeit und sinkt dann unter, was genau sechzigmal am Tage geschehen soll. Jedesmal, wenn das Gefäß unter sinkt, gibt ein Gong eine Anzahl von Schlägen, durch die angezeigt wird, wie weit es noch bis zum Sonnenuntergang ist. Den Tagesanfang bestimmen die Leute dort übrigens nach der Zeit, wann man die Haare auf dem Handrücken gegen den Himmel erkennen kann.

— (Perücken aus Glas.) Auf dem Haarmarkt ist im Laufe der letzten Jahre ein außerordentlicher Mangel an Material eingetreten. Die Käufer von Frauenhaar, die früher in verschiedenen Ländern bei Frauen und Mädchen auf dem Lande reichliche Angebote fanden, stehen jetzt einer wachsenden Abneigung gegenüber, den prächtigen Hauptschmuck für verhältnismäßig bescheidene Summen zu veräußern, und so kann der Bedarf an Haaren, der durch die Verwendung von künstlichen Locken und Haareinlagen gerade in letzterer Zeit sehr gesteigert ist, kaum noch gedeckt werden. Der Preis für natürliches Haar ist so auf das Dreifache gestiegen, und man hat sich genötigt gesehen, für wohlfeilere Perücken nach allen möglichen Ersatzmitteln zu suchen. Man hat u. a. Flachs und Pferdehaar so zu bearbeiten versucht, daß sie den menschlichen Haaren ähnlich werden; aber die Ergebnisse waren recht mangelhaft. Jetzt hat man, wie ein Londoner Blatt berichtet, eine

Reihe von erfolgreichen Experimenten gemacht, gesponnenes Glas zur Herstellung von Perücken zu verwenden. Die Perücken, die aus solchem Glas gefertigt wurden, sollen wundervoll leicht und schön, dabei weich wie natürliches Haar sein.

— (Über einen neuen amerikanischen Einfall) berichten Londoner Blätter. Man baut gegenwärtig in Chicago für einen großen Vergnügungspark ein gigantisches Klavier. Das Klavierinstrument soll eine Höhe von 40 Fuß bei einer Länge von 60 Fuß haben. Die Saiten sind dicke Kupferdrahtfabel; die Hämmer sind aus Stahl gemacht und mit dreifach übereinander gelegter Rhinogeroshaut überzogen; sie haben eine Perkussionskraft von 200 Pfund auf den Geviertzoll. Ein Motor soll die zur Ausführung des Repertoires erforderliche Kraft liefern; dieses Repertoire umfaßt 50 Stücke, deren Noten auf einem 15 Fuß breiten und 2000 Fuß langen Streifen zu finden sind. Bewundernswert ist der Mut, mit dem man einen Park, in welchem ein so ungeheuerliches Klavier zu hören sein wird, einen „Vergnügungspark“ zu nennen wagt!

— (Die chinesische Braut.) In China Braut zu sein, muß für die armen Chinesinnen ein geringes Glücksempfinden bergen. Wie eine Ware wird sie vom Mann gekauft. Der Preis schwankt zwischen 50 und 700 Kronen. Am Hochzeitstag ziehen sich die Eltern die schlechtesten Kleider an und nehmen unter lautem Schluchzen Abschied von ihrer Tochter. Sie nehmen an der Hochzeitsfeierlichkeit nicht teil. Die Braut ist mit einem rotseidenen Gewand und einer Glitterkrone auf dem Haupte bekleidet. Eine feierlich geschmückte, rote Sänfte trägt sie dem Bräutigam entgegen. Der Sänfte folgen Verwandte und Bekannte der Braut, die die Hochzeitsgeschenke tragen. Vor dem Hause der Eltern des Bräutigams angekommen hebt sie der Bruder aus der Sänfte und übergibt sie der Familie des Bräutigams. Vor den Ahnentafeln am Hausaltar steht sie den Bräutigam zum erstenmal. Unter Gebeten trinkt das junge Paar aus einer Tasse und ist gemeinsam von einem weißen Stuhle. Hiemit ist der Eheakt vollzogen. Jetzt erst ist für die junge Frau der Moment gekommen, das Gesicht zu entschleiern. Diese kleinen Formalitäten sind leicht zu ertragen; aber die Musterung der frischhen Gattin seitens der neuen Verwandten ihres Mannes ist grauam. Sie hat auf einem erhöhten Sitz Platz zu nehmen; dann wird die Unglückliche wie eine Ware geprüft. Ohne selbst sprechen zu dürfen, hört sie das Resultat der Musterung: Lob und Tadel. Nach zwei Tagen werden Antrittsbesuche gemacht und der Ehemann stellt sich den Verwandten seiner Frau vor. Des Hauses unumschränkter Gebieter ist der Mann: die Frau darf nur zweimal im Jahre ausgehen, zum Neujahrsfest und Totenopfer.

— (400. Geburtstag Amerikas.) Am 5. Mai konnte Amerika seinen 400. Geburtstag oder, richtiger, Tagtag feiern; es hat aber diesen wichtigen Tag sang- und klanglos vorübergehen lassen. An diesem Tage nämlich erschien bei Martin Waldseemüller in Saint-Die die Beschreibung der Reisen Amerigo Vespuccis nach der Neuen Welt, und in der Vorrede schlug Waldseemüller vor, das neuentdeckte Land Amerika zu nennen. Sein Vorschlag ward von der Gelehrtenwelt angenommen, und der Name bürgerte sich rasch ein. — Merkwürdig ist übrigens, daß der Weltteil nach einem Italiener genannt wurde, daß ein Deutscher ihm den Namen gab, daß das Buch, worin dies geschah, in Frankreich erschien und daß es in lateinischer Sprache geschrieben war.

— (Die höchste Bequemlichkeit.) Was Wohnungen in Berlin W. enthalten, erfährt man aus einer Ankündigung. Dort heißt es: „Hochherrenschafftliche acht und neun Zimmerwohnungen mit großer Diele, Bad, drei Klosetts, geschmackvoll ausgebaut. Ferner Warmwasserheizung — Warmwasser-versorgung — Fahrstuhl — elektrische und Gasbeleuchtung — Vacuum-Reinigung — Müllschacht — Stahlpanzer-Safe — Mottenkammern — in jeder Wohnung eine Normaluhr — Roll- und Plättstube — Teppichlopfmaschine.“ — Mehr kann man allerdings nicht verlangen!

— (Die Brillen.) Besuch: Sie haben ja drei Brillen, Herr Professor, wozu denn das? — Professor: Mit dem einen Paar lese ich, das andere brauche ich, wenn ich in die Ferne sehe, und das dritte, um die beiden anderen zu suchen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der General-Gendarmerieinspektor, Herr Generalmajor Michael Tislar, ist gestern zur Inspizierung der Gendarmeriekommanden hier eingetroffen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

— (Beim f. f. Verwaltungsgerichtshof) wird am 22. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über die Beschwerde des Emil Gustin und Genossen in Abding wider das f. f. Ministerium des Innern wegen des Eintrittes in den Gemeindeausschuß als Virilisten stattfinden.

— (Aus der Diözese.) Seine Majestät der Kaiser hat den römisch-katholischen Weltpriester Anton Zarc der Diözese Saibach zum Marinekaplan zweiter Klasse im Aktivstande der Marinegeistlichkeit ernannt.

— (Frühlingsfest.) Die Vorarbeiten für das am Pfingstmontag nachmittags 3 Uhr in der Tonhalle stattfindende Kinder-Frühlingsfest versprechen mancherlei Überraschungen. Der große Festsaal wird in frischem Blumenschmuck prangen, der Einzug des Frühlings, an welchem eine große Anzahl reizender Kinder beteiligt ist, entwickelt sich zu einem kleinen Festspiel mit Deklamation, Musik und Tanz. Darauf folgt Kasperltheater und lustiges Allerlei für Kinder, danach eine reichbedachte Zugtombola (14 Ambo, 12 Terno, 10 Quaternio, 8 Quinterno, 6 Tombola), später Tanz; auch für Erfrischungen wird Vorkehrung getroffen, und so ist wohl zu erwarten, daß Groß und Klein einen vergnügten Nachmittag verbringen. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Fischer (auch Montag vormittags von 10 bis 12 Uhr).

— (Der Verein der f. f. Postmeister und Postexpeditoren in Krain, Küstenland und Dalmatien) hält Montag, den 27. d. M. um 10 Uhr vormittags im Saale des Hotels „zum goldenen Hirschen“ in Görz seine 25. ordentliche Generalversammlung, verbunden mit der 10. ordentlichen Generalversammlung der Vereinskassensache der nichtärarischen Landpostbediensteten in Krain, Küstenland und Dalmatien, ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Verleihung des Anteiles des Kaiser Franz Josef I. Regierungsjubiläumsfestes der nichtärarischen Postbediensteten zugunsten mittellose Kinder der f. f. Postmeister, Postexpeditoren und Postexpeditoren beiderlei Geschlechtes per 192 Kronen; ferner der Kaiser Franz Josef I. Regierungsjubiläumstiftung der nichtärarischen Postbediensteten der Postbezirke Triest und Zara per 150 Kronen. Bewerber um diese Stiftungsplätze wollen ihre gehörig dokumentierten Gesuche bis 20. Mai 1907 an das Vereinspräsidium in Littai einreichen.

— (Auswanderung nach Sao Paulo.) Über die Auswanderung nach dem brasilianischen Staate Sao Paulo wird nachstehende Information versendet: Die Aussichten der Auswanderung nach dem brasilianischen Staate Sao Paulo sind nach wie vor wenig günstig. An die Arbeit auf den Kaffeepflanzungen und die mit derselben verbundenen Lebens- und Wohnungsverhältnisse können sich die österreichischen Auswanderer erfahrungsgemäß in der Regel nicht gewöhnen; überdies ist die Teuerung der Lebensmittel auf den Kaffeepflanzungen so groß, daß es schwer ist, Ersparnisse zu machen. Nicht selten reicht der Verdienst überhaupt nicht aus, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Nur Landwirte mit Familien, welche vollkommen gesund sind, die schwerste Arbeit nicht scheuen und mindestens ein Kapital von 1000 K mitbringen, haben überhaupt einige Aussicht auf ein bescheidenes Fortkommen. Freies (unentgeltliches) Regierungsland ist im Staate Sao Paulo nach wie vor nicht zu haben.

— (Lehrerheimkonzert in der Glashalle des Casinos.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Vor drei Jahren wurde im deutschen Lehrervereine unserer Stadt, im sogenannten Krainischen Lehrervereine, der Beschluß gefaßt, für jene Lehrer des Nordens, die infolge eines Lungen- oder Halsleidens gezwungen sind, den Winter im Süden zuzubringen, in Abbazia oder in einem südlicher gelegenen Kurorte ein Krankenheim zu gründen. Niemand kann es nämlich so gut erkennen, was es heißt, fern von der Familie, bei fremden Leuten in ganz ungewohnten Verhältnissen Rettung zu suchen, wie der Lehrer, der in den Gebieten wirkt und ihnen nahegerückt ist. Die deutschen Lehrer Krains leitete damals, als sie den Beschluß in die Wirklichkeit überzuführen begannen und Krone um Krone sammelten, kein anderer Gedanke, als der, dem kranken Kollegen im Süden ein gastlich Heim zu bauen, wo er heimische Kost, heimische Pflege und alles um wenig Geld finden sollte. Kein Wunder, daß die Idee alsbald von der gesamten Lehrerschaft des Kreises mit Begeisterung aufgenommen wurde! Der deutsche Lehrerverein, das heißt der Krainische Lehrerverein, sah die Idee wachsen, damit aber auch die Arbeit und er setzte sich daher einerseits mit dem 18.000 Mitglieder zählenden deutsch-österreichischen Lehrerbunde, andererseits

Da fiel sein Blick auf den Brief, der aus dem Umschlag herausgefallen. Es war die Handschrift Mariamens. Er nahm ihn zögernd; es kam ihm nie Gutes von dieser Seite.

„Geliebtes Kind!

Wenn du diese Zeilen liest, bin ich nicht mehr. Ich übergebe dir das Vermächtnis meines Vaters, das ihm wertvoller erschien als aller Besitz. Er hat es mir allein anvertraut, mit der Befugnis, es weiter zu geben nach meinem Ermessen. So lege ich es in deine Hände. Wache darüber, wie ich darüber gewacht, betrachte es als das Heiligtum deines Lebens, wie ich es betrachtet, aber bedenke eines, du bist ein Weib! Ich habe es an mir selbst erfahren, was das heißt. Wir können so Großem nie ganz gerecht werden. Und so rate ich dir: Wenn dir ein Gatte zur Seite steht — von der Tochter eines Cassan kann ich doch erwarten, daß es ein Jhrer in jeder Beziehung Würdiger ist — so lege diese Blätter vertrauensvoll in seine Hände und betrachte dich nur als seine Stütze bei dem edlen Werke. Nur so kann sich die wahre Absicht meines Vaters erfüllen. Jede weiteren Ratsschläge wären vergeblich. Man muß die Stärke haben, welche Cassan verlangt. Mir hat sie stets gefehlt, möge Gott sie dir verleihen und vor allem dem, den ich mit heißem Gebet an deine Seite flehe.

Deine Mutter Marianne.“

(Fortsetzung folgt.)

mit den übrigen deutschen Lehrern von Krain und dem Küstenlande in Verbindung, um Mitarbeiter zu gewinnen. Vor allem war es nötig, dort, wo das Heim erstehen soll, eine sichere Schutztruppe zu wissen, das heißt die deutsche Lehrerschaft an der Adria zu vereinigen und an das Ganze zu schließen, damit das Haus seine Verwalter und Hüter finde. So entstand unter dem Namen „Deutscher Lehrerverband für Krain und das Küstenland“ vor Jahresfrist die Vereinigung der deutschen Volks-, Bürger- und Mittelschullehrer im Süden. Dem Verbands gehören dormalen die Lehrervereine in Laibach (Krainischer Lehrerverein), in Triest, in Gottschee und außerdem noch deutsche Lehrer in Abbazia, Pola und Görz an. Im ganzen zählt der Deutsche Lehrerverband für Krain und das Küstenland dormalen rund 160 Mitglieder. Dieser Verband nun hält am Pfingstsonntag in Laibach, wo die Vereinsleitung mit dem Obmannen Herrn Lehrer Ludwig ihren Sitz hat, vormittags seine Hauptversammlung und veranstaltet aus diesem Anlasse für den Zweck, der ihn ins Leben rief, für das Lehrerkrankenheim, ein Festkonzert. Im ganzen Reiche wurden für die hohe Idee schon Reinerträge von Festlichkeiten zur Verfügung gestellt, so daß der Gründungsfonds bereits auf rund 40.000 Kronen angewachsen ist, nur Laibach, die Wiege des Gedankens, ist noch nicht mit einem nennenswerten Beiträge hervorgetreten. So soll denn das Versäumte am Pfingstsonntag nachgetragen werden. Die Pflicht der Humanitätsrückicht wird leicht, da sich ein Sängerkvintett in den Dienst der Sache gestellt hat, das allerorts reiches Lob erntete und mit dem Kochatkvintette ernstlich wetteifert. Was der Besucher am Pfingstsonntag in der Kassinoglashalle hören wird, ist echter, unverfälschter Kräntner Gesang, der Klang von reinem Metalle.

— (Eine gemütliche Tanzunterhaltung.) Am 13. d. M. gegen 2 Uhr früh entstand im Gasthause des Franz Babnik in Studenec (Nalatenbrunn), wo eine Tanzunterhaltung abgehalten wurde, zwischen mehreren Burschen aus Studenec einerseits, dann zwischen einigen in der Zrennauanstalt zu Studenec als Krankenwärter Bediensteten anderseits, ein Streit, worauf die erste Partei die Gegner mit Bier- und Trinkgläsern bewarf. Daraufhin kam es zu einer heftigen Balgerei, in deren Verlaufe die Streitenden aus dem Hause gedrängt wurden. Vor dem Hause wurde sodann mit Mistgabeln und Stühlen gerauft, wobei der Krankenwärter Martin Majnšek anscheinend mit einer Mistgabel einen derartigen Gieb über das Gesicht erhielt, daß er sofort rücklings zu Boden fiel und eine Zeitlang benutzlos liegen blieb; es waren ihm drei Schneidezähne des Oberkiefers herausgeschlagen worden. Weiters erhielt der Krankenwärter Mojs Recjan mit einem Sessel einen derartigen Gieb auf den Kopf, daß er zu Boden fiel und eine Quetschwunde erlitt. Dem Besitzer John Johann Flander brachte während der Rauferei im Vorhause ein Krankenwärter eine ziemlich tiefe Schnittwunde an der linken Hüfte bei. Als der Fabrikarbeiter Johann Fajdiga aus dem Gasthause herausgehen wollte, erhielt er auf der Türschwelle mit einem harten Gegenstand einen derartigen Gieb auf den Kopf, daß er sofort blutüberströmt zu Boden fiel. Die Burschen Rojšek und Potočnik kamen während der Rauferei je mit einer Mistgabel in das Vorhaus des Gasthauses. Der Krankenwärter Majnšek ist bettlägerig. Der Gastwirt erlitt infolge Zertrümmerung der Biergläser und Flaschen einen Schaden von über 7 Kronen.

—1.

— (Sterbefall.) Am 17. d. M. starb in Neuftein, Bezirk Gurktal, der Gutsbesitzer J. W. Kieken an Lungenentzündung. Der Verstorbene wird in seine Heimat nach Schlesien überführt werden.

— (Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Rudolfswert unter dem 16. d. M.: Die Ortschaft Gurktal, Gemeinde St. Michael-Stopiče, steht seit 2 Uhr nachmittags in Flammen. Herr Bezirkshauptmann Baron Rechbach und die Rudolfswerter Feuerwehr sind auf die Brandstätte abgefahren. Soeben ist die Nachricht eingelangt, daß 5 Wohn- und 9 Wirtschaftsgebäude abgebrannt sind, daß das Feuer jedoch noch nicht lokalisiert wurde. — Am 14. d. M. kam knapp neben der Dreschteme des Besitzers Franz Kondrič in Randia auf bismun unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche, das diese Dreschteme und die daneben befindliche Dreschteme des Besitzers Franz Kobac aus Randia ergriff und in kurzer Zeit nebst den darin befindlichen Futtervorräten und Feldgerätschaften einäscherte. Der Schaden beträgt beiläufig 4000 Kronen, ist aber teilweise durch Versicherung gedeckt. Der herrschenden Windstille und dem raschen Eingreifen der Rudolfswerter Feuerwehr

ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

— (Die Laibacher Vereinskafelle) veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (Seidel), Bahnhofgasse. Anfang halb 8 Uhr abends, Eintritt frei.

* (Jugendliche Diebe.) Wie bereits mitgeteilt, wurde dem Reisenden Rajer in der Bahnhofgasse ein Fahrrad entwendet, das man in Kleide dem 18jährigen Vaganten Franz Celun aus Ornuče abnahm, als er damit auf der Straße hin und her fuhr. Diebstahl gelang es der Polizei, den Fahrraddieb und seinen Komplizen, den 15jährigen, nach Randerse bei Vittai zuständigen Vaganten Johann Bistan zu verhaften. Wie nun durch das Polizeidepartement festgestellt wurde, haben diese Burschen in der Leinwandfabrik mehrere zinnerne Röhren gestohlen, ferner auf dem protestantischen Friedhofe von der Einfriedigungsmauer Zinkblech herabgerissen sowie von zwei Gräbern das Gitter weggenommen. Aus der Heuschuppe des Peterca trugen sie eine Heugabel davon, mußten aber, von den Knechten eingeholt, die Beute fahren lassen. Beide Diebe wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Geldkästchen entwendet.) Diebstahl wurde dem Besitzer Lorenz Lehnovnik in Dol ein Geldkästchen gestohlen, worin sich ein Geldbetrag von 190 K nebst mehreren Schriften, zwei Rasiermessern und zwei Scheren befanden.

* (Verloren) wurde ein Geldbetrag von 60 Kronen, ferner ein Geldtäschchen mit 20 K 50 h.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Laibacher Schulzeitung“.) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Reichsratsabgeordneter Fürst Karl Auersperg und die deutschen Lehrer. 2.) Zu Pfingsten nach Laibach! 3.) Ludwig Dimiz: Zweck und Nutzen der Anlage von Waldbaumschulen an den Volksschulen und Anleitung zu ihrer Herstellung und Pflege. 4.) Anton Serget: Eine Hilfskasse für den Verband. 5.) Anton Serget: Neuere Hilfsbücher für den geographischen Unterricht. 6.) Zuschriften und Mitteilungen. 7.) Bücher- und Lehrmittelschau.

Musica sacra

in der Domkirche.

Pfingstsonntag den 19. Mai um 10 Uhr Pontifikalamt: Neunte Instrumentalmesse von Moriz Brosig; Alleluja: Emitte Spiritum tuum, Sequenz Veni sancte Spiritus und Offertorium Confirma hoc Deus von Anton Joerster.

Pfingstmontag den 20. Mai um 10 Uhr Pontifikalamt: Missa Loretta mit Instrumentalbegleitung von Adalbert Michovský, Alleluja Loquebantur mit Sequenz Veni sancte Spiritus von Anton Joerster, Offertorium Intonuit de coelo Dominus choraliter, darnach Veni sancte Spiritus von J. A. Brücklmaier.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 19. Mai (Pfingstsonntag) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Alleluja. Emitte Spiritum mit der Sequenz von Anton Joerster, Offertorium Confirma von J. Mitterer.

Am Pfingstmontag den 20. Mai um 9 Uhr Hochamt: Missa Patriarchalis in C-dur von Lorenzo Perosi, Graduale Alleluja. Loquebantur mit der Sequenz von Anton Joerster, Offertorium Intonuit de coelo Dominus von J. B. Trešč.

Franziskanerkirche.

Pfingstsonntag: Missa solennis von Kemner mit Orchester, Graduale Veni sancte Spiritus von Brosig, Offertorium Confirma von Jilke.

Pfingstmontag: Missa Loretto von Goller, Graduale wie oben, Offertorium Intonuit von Picl.

Telegramme

dest. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Reichsratswahlen.

Mahrenberg, 17. Mai. Das Wahlergebnis im steirischen Landgemeindenwahlbezirk 30 (Mahrenberg, Schönstein) wird nachträglich richtiggestellt: Abgegebene Stimmen 7107, gültig 7000, zerplittert 281. Sieben erhielt Vinzenz Jezovnik (slowenisch-liberal) 3499, Franz Robič (slowenisch-konservativ) 3203. Mitthin kommt es zur Stichwahl zwischen Jezovnik und Robič. Im telegraphisch gemeldeten Wahlergebnis wurde Jezovnik als gewählt angegeben, was auf Grund der durch die Hauptwahlkommission vorgenommenen Überprüfung der Wahllisten als nicht richtig ermittelt wurde.

Wien, 17. Mai. Von den galizischen Wahlen liegen bis zur Stunde aus zehn Wahlbezirken Resultate vor. Gewählt wurden: 1 Konservativer, 1 Nationaldemokrat, 2 fortschrittliche Demokraten, 3 Demokraten, 1 Wilder; ferner ist eine Stichwahl zwischen einem fortschrittlichen Demokraten und einem Nationaldemokraten notwendig. Eine Wahl wurde wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt.

Wien, 18. Mai. Nach den bisher eingelangten Resultaten über die am 14. d. M. und gestern stattgefundenen Wahlen in Galizien wurden gewählt: 5 Mitglieder der Polnischen Volkspartei, 3 Konservative, 3 Demokraten, 2 Nationaldemokraten, 2 fortschrittliche Demokraten, 2 Mitglieder des polnischen Zentrums, 1 Mitglied der ruthenischen Partei, 2 radikale Ruthenen, 1 Alt-Ruthene, 1 Sozialdemokrat und 1 polnischer Wilder. In 9 Landgemeinden ist ein zweiter Wahlgang sowie in 7 Wahlbezirken Stichwahlen notwendig.

Wien, 17. Mai. Die vom k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau gestern veröffentlichte Statistik über die Reichsratswahlen ist dahin richtigzustellen, daß in Böhmen 50 Abgeordnete gewählt wurden und 80 Stichwahlen notwendig sind.

Wien, 17. Mai. Aus Dalmatien liegt nunmehr das Gesamtergebnis vor. Es wurden acht Abgeordnete gewählt. Davon fünf der kroatischen Partei, zwei Serben, einer der reinen Rechtspartei. Unter den Gewählten befinden sich Dr. Jovčević, Perić, Buković und Biankini.

Triest, 17. Mai. Dem „Piccolo“ zufolge haben die italienischen Liberalen Dalmatiens (Wahlbezirk 1, Zara etc.) bei den Stichwahlen Wahlenthaltung beschlossen.

Wien, 18. Mai. Die „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung des Finanzministers und Kultusministers, womit in Abänderung der Ministerialverordnung vom 13. Februar 1902 die Aktivitätszulagen des systemisierten Lehrpersonals an den römisch-katholischen und griechisch-katholischen Diözesanlehranstalten und theologischen Zentrallehranstalten zu Görz und Zara neu festgestellt werden.

Brünn, 17. Mai. Vorgestern nacht kam in Pohitz (Wallachisch-Meseritzsch) ein Schadenfeuer zum Ausbruch, wodurch 30 Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeäschert wurden. Auch das Schulgebäude wurde zum Teile beschädigt. Bisher ist festgestellt, daß beim Brand ein Mann ums Leben gekommen ist, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß auch andere Personen dem Brande zum Opfer fielen. Auch in Studitz (Bezirk Warschau) entstand ein Feuer, wodurch acht Häuser mit Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt sind. Eine Häuslerin kam in den Flammen ums Leben. Seine Majestät der Kaiser hat für die Abbrändler 2500 K aus Privatmitteln gespendet.

Budapest, 17. Mai. Heute vormittag fand beim Ministerpräsidenten Dr. Weferle im Abgeordnetenhaus in Angelegenheit der strittigen kroatischen Frage eine Konferenz statt, an der Unterrichtsminister Graf Apponyi, Handelsminister Kossuth, der kroatische Minister v. Josipovich, Banus Graf Pejačević und Sektionschef Nikolić teilnahmen. Um 11 Uhr wurden auch die Vertrauensmänner der kroatischen Abgeordneten der Konferenz zugezogen. Es wurden verschiedene Verhältnisse erörtert und ein Gedankenaustausch über mehrfache mögliche Fälle gepflogen, doch erklärten die kroatischen Abgeordneten, daß vorläufig keine Aussicht auf eine Verständigung vorhanden sei.

Petersburg, 17. Mai. In Verhandlung steht ein von 180 Deputierten eingebrachter Antrag betreffs der Wahl einer Kommission, welcher die vom Unterrichtsminister Kaufmann unterbreiteten Gesetzesentwürfe über den öffentlichen Unterricht zur Prüfung zugewiesen werden sollen. Der Unterrichtsminister betont die Notwendigkeit einer Ausgestaltung des öffentlichen Unterrichtswesens, indem er darauf hinweist, daß Rußland das einzige Land sei, wo die Zahl der Analphabeten so groß sei, daß nach den lehtbekannten statistischen Ausweisen nur 29 Prozent der Männer und 13 Prozent der Frauen des Lesens und Schreibens kundig sind. Man werde das Unterrichtsbudget, welches gegenwärtig 16 Millionen Rubel beträgt, um das Siebenfache erhöhen müssen. Für diesen Zweck dürfe kein Geld gespart werden, denn es gäbe keine bessere Verwendung des Nationalvermögens. Acht Millionen Kinder können keinen Unterricht erhalten. Rußland brauche 250.000 Schulen, während es gegenwärtig nur 90.000 besitz. Der Minister bittet, die Vorlage der Kommission zuzuweisen. (Lebhafter Beifall.) Fünfundsechzig Redner sind zum Worte gemeldet. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Deutscher Lehrerverband für Krain und Küstenland.

Pfingstsonntag den 19. Mai
um 8 Uhr abends
in der Kasino-Glashalle in Laibach

Fest-Konzert

unter Mitwirkung der Regimentsmusik Nr. 27 u. des Kärntner Lehrer-Quintetts (J. Edlinger, Moosburg; H. Hsenbauer, Spittal a. d. D.; L. Hofer, St. Veit a. d. G.; G. Strasser, Feldkirchen; H. Eisenhut, Weissensfels).

Das Reinertragnis ist dem Fonds zur Erbauung eines Lehrers im Süden gewidmet.

Vortragsordnung:

- 1.) Marsch.
- 2.) Chomaz: Overture zur Oper Mignon.
- 3.) a) He Buabman, seid's lustig! b) I sig schon, i was schon! Quintett.
- 4.) R. Wagner: Pilgerchor aus der Oper Tannhäuser.
- 5.) Drescher: Fidele Geister, Potpourri.
- 6.) Koschat: a) In der Fremde; b) Mei Leibliedle, Quintett.
- 7.) Oskar Strauss: Walzerträume, Walzer aus der Operette Ein Walzertraum.
- 8.) a) Auf der Fladnitzer Alm; b) Pfat di Gott, Quintett.
- 9.) Komzák: Für meine Freunde, Potpourri.
- 10.) Brixner: 's Fensterln im Winter, Quintett.
- 11.) Peters: Paraphrase über das Reiterlied aus Wallensteins Lager.
- 12.) Schlussmarsch.

Die Wortlaute der Lieder sind am Saaleingange für 20 Heller zu haben.

Eintritt 1 Krone.

In Anbetracht des edlen Zweckes werden Spenden und Überzahlungen dankbar entgegengenommen.

(2034)

Der Ausschuss.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
17.	2 U. N.	731.7	14.4	SW. schwach	Regen	
	9 U. Ab.	732.3	12.0	windstill	bewölkt	
18.	7 U. F.	729.7	9.4	WS. mäßig	Regen	22 G

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.7°, Normal 14.3°.
Wien, 17. Mai. Wettervorhersage für den 18. Mai. Für Steiermark und Kärnten: meist trübe mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, kühl. Für Krain: wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, veränderlich und allmählich besser. Für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor und Lithion-haltig:

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!
Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipcezer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

vorzügliches Abführmittel.
(4796) 151-81

Verstorbene.

Am 15. Mai. Josef Brinc, Einwohner, 70 J., Schmale Gasse, Schlagfluß.
Am 16. Mai. Mojica Koprol, Arbeiterstochter, 11 St., Triesterstraße 2, Debilitas vitae.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Welche Wohltat für Touristen, Fußgänger und Radfahrer wie für jeden, der von Hühneraugen, Schwielen, harter Haut geplagt ist oder an empfindlichen Füßen leidet, L. Lusers Touristenpflaster ist, das weiß nur, wer dieses unvergleichliche Mittel einmal gebraucht hat. Nur echt mit Schutzmarke erhältlich in L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling, ferner in allen Apotheken und Drogerien; minderwertige Nachahmungen weisen man zurück. (766 b)

Öffentlicher Dank.

Die löbliche Direktion der Krainischen Sparkasse hat der Vinzenz-Konferenz «Maria-Verkündigung» den namhaften Betrag von 400 Kronen zukommen lassen und fühlen wir uns daher angenehm verpflichtet, für diese hochherzige Spende unseren herzlichsten und ergebensten Dank auszudrücken. (2009)

Laibach den 8. Mai 1907.

Die Vinzenz-Konferenz „Maria Verkündigung“.

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(1195) 8-7

Die beliebtesten: (1692) 16-3

Motorrad Laurin & Klement A. G.

Voiturette.

Fabrik: Jungbunzlau, Böhmen.

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen Auerspergplatz Nr. 2, II. Stock (2016) 2-2

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.

(486) 42-14

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1605)

Pfingstmontag den 20. Mai nachmittags um 3 Uhr in der Tonhalle

Kinder-Frühlingsfest

1. Einzug des Frühlings mit den Gruppen seines Gefolges — 2. Blumenreigen — 3. Kasperltheater und lustiges Allerlei für Kinder — 4. Jux-tombola — 5. Tanz für Kinder.

Der Reinertrag entfällt zugunsten des deutschen Frauen- und Kinderhortes.

Preise der Plätze: (2012) 2-2

Cercle 2 K, 1. Platz 1.60 K, 2. Platz 1.20 K, Stehplatz 1 K; Galerie: 1. Reihe 1.20 K, 2. Reihe 80 Heller.

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kartenvorverkauf in Otto Fischers Buchhandlung.



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien. (1694) 3-2

Zahvala.

Za mnogoštevilne dokaze srčnega sočutja povodom bridke izgube mojega iskreno ljubljene soproga, oziroma brata, gospoda

Josipa Starèta

profesorja in ravnatelja

za mnogobrojno spremstvo do zadnjega počivališča in darovane prekrasne vence izrekava tem potom najino najsrčnejšo zahvalo.

V Ljubljani, 16. maja 1907. (2027)

Amalija Starè in dr. Anton Starè.

Hochzeits- u. Braut-

Seide

Damast- u. Brokat-

Seide

Broché- u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine- u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (59) 8-5

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Aktien apital K 120,000.000.-

Kontokorrente - Kauf- und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

und Valuten. - Verwahrung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 17. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-				Staatsschuld d. i. Reichs-			
schuld.				rate vertretenen König-			
Einheitsliche Rente:				reiche und Länder.			
1000. Steuerfrei, Kronen				Österr. Goldrente, 1000. Kronen			
(Mai-Nov.) per Kasse				per Kasse			
98 35				98 35			
d. d. B. Noten (Febr.-Aug.)				d. d. B. Noten (Febr.-Aug.)			
per Kasse				per Kasse			
98 20				98 20			
4 2/5 d. B. Silber (April-Okt.)				4 2/5 d. B. Silber (April-Okt.)			
per Kasse				per Kasse			
98 65				98 65			
1860 er Staatsloose 500 fl. 4 1/2				1860 er Staatsloose 500 fl. 4 1/2			
per Kasse				per Kasse			
151 75				151 75			
1860 er „ „ 100 fl. 4 1/2				1860 er „ „ 100 fl. 4 1/2			
per Kasse				per Kasse			
209 10				209 10			
1864 er „ „ 100 fl. 4 1/2				1864 er „ „ 100 fl. 4 1/2			
per Kasse				per Kasse			
254 50				254 50			
1864 er „ „ 50 fl. 4 1/2				1864 er „ „ 50 fl. 4 1/2			
per Kasse				per Kasse			
254 50				254 50			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2				Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2			
per Kasse				per Kasse			
288 50				288 50			